



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter [www.klett-cotta.de](http://www.klett-cotta.de)

# **Clockwork Orange** Die Urfassung **Anthony Burgess**

Herausgegeben und mit  
einem Nachwort und Anmerkungen  
versehen von Andrew Biswell

Aus dem Englischen  
von Ulrich Blumenbach

Klett-Cotta

Die Arbeit des Übersetzers an dem vorliegenden Buch wurde mit einem Unterstützungsbeitrag der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia gefördert.

Klett-Cotta

[www.klett-cotta.de](http://www.klett-cotta.de)

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »A Clockwork Orange.

The Restored Edition« im Verlag William Heinemann, London

© 2012 by the Estate of Anthony Burgess

© 2012 Nachwort und Anmerkungen by Andrew Biswell

Für die deutsche Ausgabe

© 2013 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Schutzumschlag: Rothfos & Gabler, Hamburg

unter Verwendung eines Fotos von plainpicture/amanaimages

Gesetzt von Elstersatz, Wildflecken

Gedruckt und gebunden von Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

ISBN 978-3-608-93990-3

## Inhalt

- 9 Clockwork Orange – Die Urfassung  
231 Nadsat-Glossar
- 237 Prolog zu *A Clockwork Orange: A Play with Music*
- 245 Epilog: »Malenkiges Goworitzen über die Molodoj«
- 254 »Die menschlichen Russen«
- 263 »Uhrwerk Marmelade«
- 271 Auszug aus einem unveröffentlichten Interview
- 278 Programmtext für *A Clockwork Orange 2004*
- 283 »Ludwig van« – Eine Rezension von Maynard Solomons *Beethoven*
- 288 »Zeigt klaffend Purpurgold«
- 298 »Ein letztes Wort über Gewalt«
- 301 Nachwort – Andrew Biswell
- 319 Hinweis zur restaurierten Fassung
- 322 Annotierte Seiten aus dem Typoskript von 1961
- 329 Der Zungenschlag des Stammes – Ulrich Blumenbach
- 335 Anmerkungen

*Der alte Schäfer:* Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit: denn dazwischen ist nichts, als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen! –

Shakespeare, *Das Wintermärchen*,  
III. Akt, 3. Szene

**1**

# 1

»Was läuft denn jetzt, ey?«

Wir waren zu viert, ich, also Alex, und meine drei Droogs Pete, Georgie und Dim, wobei Dim echt dumm ist, und saßen in der Korowa Milchbar und ließen uns durch die Rassudocks gehen, wie der Abend laufen sollte, ein flipper dunkler kalter Winterarsch, aber trocken. Die Korowa Milchbar war ein Milch-plus-Mesto, und ihr, o meine Brüder, mögt vergessen haben, wie diese Mestos waren, wo sich die Dinge heutzutage so skorri ändern, alle grotte schnell vergessen und auch keiner mehr Zeitung liest. Die verkaufte da jedenfalls Milch mit was drin. Sie hatten keine Schnapskonzession, aber kein Gesetz verbot das Stupsen mit neuen Weschen, mit denen sie eben die alte Moloko versetzten, so dass man die mit Vellocet, Synthomeskal, Drencrom oder noch ein paar anderen Weschen pitschen konnte und eine Viertelstunde schöne stille Horrorshow bekam, Bog Und All Seine Himmlischen Heerscharen Und Heiligen im linken Schuh bewundern konnte und im ganzen Mosg Lichtlein auffunkeln sah. Man konnte auch Milch mit Messern drin pitschen, wie wir es nannten, das machte einen scharf und bereit zu einer Runde dreckiges Zwanzig-gegen-einen, und das pitschten wir an dem Abend, an dem meine Geschichte anfängt.

Wir hatten die Taschen voll Deng, also war es von wegen noch mehr Penunzia krasten nicht nötig, einen alten

Weck in einer Gasse zu tolschocken und dann zu viddieren, wie er in seinem Blut schwamm, während wir die Einnahmen zählten und durch vier teilten, und wir mussten auch keine schlotternde starige grauhaarige Petieza in ihrem Laden vergewohltätigen und smeckernd mit den Innereien der Kasse abziehen. Aber wie heißt es so schön, Geld ist nicht alles.

Wir vier waren nach dem Dernier Krieh gekleidet, und das waren zu jener Zeit knallenge schwarze Strumpfhosen mit im Schritt unter der Strumpfhose festgeschnallten Eierschalen, wie wir sie nannten, zum Schutz, aber auch als eine Art Design, das im richtigen Licht klar zu viddieren war, so dass meine die Form einer Spinne hatte. Pete hatte eine Ruka (also eine Hand), Georgie eine schnafte Blume, und der arme alte Dim das voll stumpfe Litso (das ist ein Gesicht) von einem Clown, weil Dim wieder mal keine Checkung hatte und ohne den Schatten eines ungläubigen Thomas der Dümme von uns vieren war. Dann trugen wir taillierte Jacken ohne Aufschläge, aber mit so aufgefuderten Schultern («Pletschos« nannten wir die), die eine Art Verspottung von echt so Schultern waren. Dann, meine Brüder, hatten wir diese grauweißen Halstücher, die wie Kartoffelbrei aussahen, wo wer mit einer Gabel ein Muster draufgezogen hat. Wir trugen die Haare mittellang und hatten flippe Horrorshowstiefel zum Treten.

»Was läuft denn jetzt, ey?«

Am Tresen saßen drei Dewuschkas, wir aber waren vier Maltschicks, und bei uns hieß es gewöhnlich einer für alle und alle für einen. Auch die Schnallen waren nach dem Dernier Krieh gekleidet, trugen Perücken in Knallrot,



Grün und Orange auf den Gullivern, die jede den Schnallenlohn von mindestens drei bis vier Wochen gekostet haben musste, würd ich mal sagen, und dazu passendes Make-up (Regenbogen um die Glasis und den Rott breit ummalt). Dann trugen sie lange, sehr gerade schwarze Kleider, die auf den Gruhdis so kleine silberne Abzeichen mit den Namen verschiedener Maltschicks hatten – Joe und Mike und so. Das stand für die Namen der verschiedenen Maltschicks, mit denen sie gespatet hatten, bevor sie vierzehn waren. Sie sahen immer wieder zu uns rüber, und fast hätte ich (also aus dem Rottwinkel jetzt) gesagt, wir drei sollten uns eine Runde Poll gönnen und den armen alten Dim zurücklassen, denn dazu mussten wir Dim nur einen Halbliter Weißes kupittieren, aber diesmal mit einem Schuss Synthomeskal drin, aber das wäre gegen die Spielregeln gewesen. Dim war potthässlich und dumm wie sein Name, aber er war ein horrorshow übler Kämpfer und hatte ein Händchen für den Stiefel.

»Was läuft denn jetzt, ey?«

Der Tschelloweck neben mir auf der langen breiten plüschigen Sitzbank, die sich an drei Wänden langzog, war bannig hinüber, hatte glasige Glasis und blubberte Slowos wie »Aristoteles arbeitet wischiwaschi mit einem Ausflug von Alpenveilchen in rhagadiformer Pffiffigkeit«. Er war fürwahr im Lande Fort, in der Umlaufbahn, und ich wusste, wie das war, hatte das wie jeder andere probiert, aber inzwischen fand ich, das war eine feige Wesch, o meine Brüder. Wenn du deine gute alte Moloko getrunken hattest, lagst du da, und dir kam der Missel, dass alles um dich herum irgendwie Vergangenheit war. Du konntest alles gut viddieren, ganz klar – Tische, Anlage,

Lichter, Schnallen und Maltschicks –, aber es war wie eine Wesch, die früher mal da war und jetzt nicht mehr. Und du warst quasi wie hypnotisiert von deinem Stiefel, deinem Schuh oder meinetwegen einem Fingernagel, und gleichzeitig wurdest du quasi am Genick gepackt und wie eine Katze geschüttelt. Du wurdest geschüttelt und geschüttelt, bis nichts mehr übrig war. Du hast deinen Namen vergessen, deinen Körper, dein Selbst, und das war dir einfach egal, und du hast gewartet, bis dein Stiefel oder dein Fingernagel gelb wurde, immer gelber und gelber, die ganze Zeit über. Dann knisterten die Lampen A-bombig, und der Stiefel oder Fingernagel oder meinetwegen ein Bremsstreifen am Hosenboden wurde ein großes großes großes Mesto, größer als die ganze Welt, und als du gerade dem guten alten Bog oder Gott vorgestellt werden solltest, war alles vorbei. Du kamst winselnd ins Hier und Jetzt zurück, und dein Rott verzog sich zum großen Buhuhu. Das ist nun sehr nett, aber auch sehr feige. Du bist nicht bloß auf Erden, um mit Gott in Kontakt zu treten. Sowa kann einem Tschelloweck die ganze Kraft und Güte rauben.

»Was läuft denn jetzt, ey?«

Die Anlage lief, und man konnte das Gefühl kriegen, die Golosse der Sängerin würde durch die Bar wandern, zur Decke hochfliegen, wieder herabstoßen und von Wand zu Wand flitzen. Es war Berti Laski, die einen echt starrigen Oldie namens »Du Blase in meinem Lack« krächzte. Eine von den drei Petiezas am Tresen, die mit der grünen Perücke, schob im Takt mit der akustischen Jauche ständig den Bauch vor und zog ihn wieder ein. Ich spürte, wie die Messer in der guten alten Moloko zu stechen anfin-

gen, und hatte Lust auf eine Runde Zwanzig-gegen-einen. Ich kläffte »Raus raus raus raus!« wie ein Wauwau, und dann knackste ich den Weck an, der neben mir saß und echt weg war, knackste ihm horrorshow eins aufs Ucho oder Ohrloch, aber er spürte nichts und machte weiter mit seinem »Telefonische Eisenwaren und wenn die Anakusis rirarutsch macht«. Wenn er vom Lande Fort zurück und zu sich kam, würde er es schon spüren.

»Wo raus?«, fragte Georgie.

»Ach, nur die Beine vertreten«, sagte ich, »und mal viddieren, was Sache ist, o meine kleinen Brüder.«

Wir verdufteten also in die große Winternotschi, gingen den Marghanita Boulevard runter, bogen auf die Boothby Avenue ab, und da fanden wir genau das, wonach wir luckilucki gemacht hatten, einen malenkigen Spaß zum Einstieg in den Abend; einen tatterigen, starigen Schulmeisterweck mit Brille, den Rott in der kalten Notschiluft offen. Er hatte Bücher und einen Scheißregenschirm unterm Arm und kam um die Ecke aus Richtung Öffentliche Biblio, die wenige Ludis zu jener Zeit nutzten. Von so älteren Bobotypen sah man nach Einbruch der Nacht damals nicht mehr viele draußen, bei dem Mangel an Polizei und uns feinen jungen Maltschickiwicks unterwegs, und dieser profmäßige Tschelloweck war der Einzige, der weit und breit unterwegs war. Wir gullerten also voll höflich auf ihn zu, und ich sagte: »Verzeihung bitte, Bruder.«

Er wirkte ein malenkiges bisschen pugglig, als er vidierte, wie wir vier da so still und höflich und lächelnd ankamen, sagte aber mit lauter lehrermäßiger Golosse, als wollte er uns demonstrieren, dass er null pugglig war: »Ja? Was gibt's denn?« Ich sagte:

»Ich sehe, Ihr habt da Bücher unter dem Arm, Bruder. Es ist dieser Tage ein seltenes Vergnügen, jemandem über den Weg zu laufen, der noch zu lesen versteht, Bruder.«

»Ach«, sagte er ganz schlottrig. »Tatsächlich? Ach, verstehe.« Und er sah uns vier einen nach dem anderen an, wie er sich da in der Mitte eines sehr lächelnden und höflichen Quadrats fand.

»Ja«, sagte ich. »Es würde mich ungemein interessieren, Bruder, wenn Ihr so gütig wärt, mir einen Blick zu erlauben, was das für Bücher sind, die Ihr da unter dem Arm habt. Nichts mag ich auf der Welt so gern wie ein gutes anständiges Buch, Bruder.«

»Anständig«, sagte er. »Anständig, ja?« Und dann quartete Pete ihm die drei Bücher weg und verteilte sie echt skorri. Da es drei waren, hatten wir bis auf Dim jeder eins zum Viddieren. Meins hieß *Grundlagen der Kristallographie*, ich schlug es auf und sagte: »Ausgezeichnet, absolut erstklassig«, und blätterte darin. Dann sagte ich mit ganz schockierter Golosse: »Aber was haben wir denn da? Was ist denn das für ein unflätiges Slowo? Ich erröte beim Anblick dieses Wortes. Ihr enttäuscht mich, Bruder, fürwahr.«

»Aber«, versuchte er, »aber, aber.«

»Hier«, sagte Georgie, »das hier nenne ich wahren Schmutz und Schund. Hier ist ein Slowo, das mit einem A beginnt und ein anderes mit einem F.« Sein Buch hieß *Das Wunder der Schneeflocke*.

»Oh«, sagte der arme alte Dim, smotterte Pete über die Schulter und übertrieb es wieder mal: »Hier steht, was er mit ihr macht, und da ist ein Bild und alles. Mensch«, sagte er, »du bist ja nichts als ein dreckiger alter Pissbartel.«

»Ein Mann in Eurem Alter, Bruder«, sagte ich, riss Seiten aus dem Buch, das ich abbekommen hatte, und die anderen zerrissen ihre, wobei Dim und Pete mit *Das rhomboedrische System* eine Art Tauziehen machten. Der starige Proftyp krischte: »Aber die gehören doch nicht mir, die sind Eigentum der Gemeinde, das ist schierer Mutwille und Vandalismus« oder ähnliche Slowos. Und er versuchte, uns die Bücher zu entreißen, was schon ziemlich erbärmlich war. »Euch gehört eine Lektion erteilt, Bruder«, sagte ich, »in der Tat.« Das Kristallbuch war fest gebunden und schwer in Stücke zu rasurieren, echt starig und zu einer Zeit gemacht, als die Dinge noch von Dauer sein sollten, aber ich konnte die Seiten rausreißen und den krischenden alten Weck mit megaschneeflockenmäßigen Salven davon beschmeißen, und die anderen machten das dann auch mit ihren, wobei der alte Dim typischerweise wieder mal nur herumkasperte. »Da hast du's«, sagte Pete. »Da hast du deinen *Plunder der Teesocke*, du versauter Leser von Schlüpf und Unflat.«

»Ihr schweinischer alter Weck, Ihr«, sagte ich, und dann fillierten wir ein bisschen mit ihm. Pete hielt ihm die Rukas fest, Georgie sperrte ihm den Rott auf und Dim riss ihm die falschen Subis raus, oben und unten. Er schmiss sie auf den Gehweg, und ich spendierte ihnen den alten Stiefelknirsch, wobei das echt harte Brocken waren, die aus irgendeinem horrorshow neuen Plastik sein mussten. Der alte Weck plauschelte irgendwelche Schumms – »Wuff wuff woff« –, also ließ Georgie seine Gubas los und verpasste ihm mit der beringten Faust einfach eins auf den zahnlosen Rott, und da stöhnte der alte Weck noch und nöcher, und das Blut floss, meine Brüder, einfach

bildschön. Als nächstes rissen wir ihm die Oberplattys ab, strippten ihn runter bis auf Unterhemd und Liebestöter (sehr starig; Dim smeckerte sich einen ab), Pete trat ihm noch allerliebste in den Wanst, und dann ließen wir ihn laufen. Er taumelte davon, denn so übel hatten wir ihn ja gar nicht getolschockt, machte noch »Oh oh oh«, wusste nicht mehr richtig, was war was, und wir kicherten uns eins, flöhten ihm noch schnell die Taschen, während Dim mit dem Scheißregenschirm herumtanzte, aber da war nicht viel zu holen. Ein paar starige Briefe fanden sich, die teilweise bis 1960 zurückreichten, mit »Mein Herzallerliebster« und dem ganzen Tschepucha drin, ein Schlüsselanhänger und ein stariger undichter Füller. Der olle Dim ließ seinen Schirmtanz und las einen der Briefe prompt laut vor, als müsste er der menschenleeren Straße beweisen, dass er lesen konnte. »Mein Liebling«, trug er mit so einer hohen Golosse vor, »ich werde immer an dich denken, wenn du fort bist, und ich hoffe, du denkst daran, dich warm anzuziehen, wenn du des Abends ausgehst.« Dann stieß er ein schummiges Gesmecker aus – »Ho ho ho« – und tat so, als wische er sich damit den Jama ab. »Fürwahr«, sagte ich, »lasst fahren dahin, o meine Brüder.« In den Hosentaschen des starigen Wecks fand sich nur malenkig wenig Patte (also Geld) – höchstens drei Gollys –, also ließen wir dem dreckigen Kleingeld die Streubehandlung angedeihen, schließlich war das nur Hühnerkacke im Vergleich zur Penunzia, die wir schon besaßen. Dann zerbrachen wir den Regenschirm, rasurierten seine Plattys und überließen sie dem Brausewind, meine Brüder, und damit waren wir mit dem starigen lehrermäßigen Weck fertig. Wir hatten nicht viel gemacht,

ich weiß, aber das war ja erst der Auftakt des Abends, und ein Tutmirfurchtbartraurig werden Euer Gnaden dafür nicht von mir zu hören bekommen. Die Messer in der Milch-plus stachen jetzt schön und horrorshow drauflos.

Als nächstes war die Samariternummer fällig, wo wir einen Teil unserer Patte abluden, damit der Anreiz zum neuen Ladenkrasten stieg, außerdem besorgten wir uns damit schon im Vorfeld ein Alibi, also gingen wir an der Amis Avenue in den Duke of New York, und klar doch, im Hinterzimmer saßen drei oder vier alte Babuschkas und pitschten Irenkaltschalen auf SA (Staatliche Amtshilfe). Jetzt gaben wir die total lieben Maltschicks und lächelten allen und jedem ein Guten Abend zu, aber die Hutzelantinnen fingen voll zu schlottern an, ihre geäderten alten Rukas zitterten an den Gläsern, und die Kaltschalen kleckerten auf den Tisch. »Lasst uns in Ruhe, Jungs«, sagte eine mit einer tausend Jahre alten Knittervisage, »wir sind nur arme alte Frauen.« Aber wir zeigten bloß die Subis, flash flash flash, setzten uns, drückten auf die Klingel und warteten auf den Barjungen. Als der kam und sich nervös die Rukas an der grasigen Schürze abwischte, bestellten wir vier Veteranen – ein Veteran ist Rum mit Kirschlikör, was damals gerade angesagt war; manche tranken es mit einem Limonenspritzer, das war dann die kanadische Variante. Ich sagte zu dem Barjungen:

»Gib den armen alten Babuschkas da drüben mal noch was Nahrhaftes. Eine Runde große Schotten und was zum Mitnehmen.« Und ich streute mein Deng aus der Hosentasche auf den Tisch, und die anderen drei taten es mir gleich, o meine Brüder. So bekamen die verängstigsten starigen Hutzelantinnen doppeltes Feuergold gebracht und

wussten nicht, wie ihnen geschah. Eine von ihnen brachte ein »Danke, Jungs« heraus, aber man sah, dass sie Angst hatten, da käme gleich was Dreckiges hinterher. Jedenfalls bekam jede eine Flasche Yank General, also Cognac, zum Mitnehmen, und ich zahlte dafür, jeder am nächsten Morgen ein Dutzend Irenkaltschalen nach Hause bringen zu lassen, wozu die stinkenden Schenas am Tresen ihre Adressen angeben sollten. Mit unserer restlichen Patte erwarben wir, meine Brüder, die ganzen Fleischpasteten, Brezeln, Käse-Snacks, Chips und Schokoriegel in dem Mesto, und auch die waren für die alten Schnallen. Dann sagten wir »Tschüssikowski«, und die alten Petiezas sagten noch »Danke, Jungs« und »Gott segne euch Burschen«, und ohne einen Cent Patte in den Karmans gingen wir.

»Fühlt man sich doch echt dobrig so«, sagte Pete. Man konnte viddieren, dass der gute alte dumme Dim das alles nicht ganz raffte, aber er sagte nichts aus Angst, sonst ein glupiger, hirnloser Wunderknabe genannt zu werden. Wir bogen jetzt in die Attlee Avenue ab, und der Laden dort für Schnöckerkram und Lungendübel war noch offen. Wir hatten ihn fast drei Monate lang in Frieden gelassen, und der ganze Bezirk war mehr oder weniger ruhig gewesen, also gingen die bewaffneten Millicents oder Polypen hier nur selten Streife und trieben sich dieser Tage eher nördlich vom Fluß rum. Wir zogen unsere Maskis über – brandneue Dinger, echt horrorshow, wirklich wunderschön gearbeitet; sie hatten die Gesichter historischer Persönlichkeiten (die Namen sagten sie einem beim Kauf), und ich hatte Disraeli, Pete hatte Elvis Presley, Georgie hatte Henry VIII. und der arme alte Dim hatte einen Dichterweck namens Peebee Shelley; das waren richtige Verkleidungen mit



Haaren und allem, und es waren ganz spezielle Plastikweschen, und man konnte sie zusammenrollen und in den Stiefel stecken, wenn man sie nicht mehr brauchte – und gingen zu dritt rein, während Pete draußen Tschasso hielt, auch wenn da nicht viel zu befürchten war. Wir stürmten den Laden und warfen uns als erstes auf Slouse, den Inhaber, eine große Portwein-Schwabbelwampe. Der viddierte sofort, was Sache war, und wollte nach hinten, wo das Telefon und vielleicht auch seine gutgeölte Puschka mit den sechs dreckigen Patronen drin waren. Dim umrundete den Tresen skorri wie ein Wiesel, ließ Schniefepäckchen durch die Luft fliegen und trat eine große Pappfigur um, eine Schnalle, deren Subis die Kunden anstrahlten und der die Gruhdis praktisch raushingen, um eine neue Lungenübelmarke zu bewerben. Als nächstes viddierte man eine Art große Kugel, die ins Ladeninnere hinter den Vorhang rollte, und das waren der alte Dim und Slouse, die sich zu einem Kampf auf Leben und Tod ineinander verkrallt hatten. Dann konnte man hinter dem Vorhang Keuchen und Schnauben und Tritte sluschen, umfallende Weschen, Flüche und dann klirrkirrkirrendes Glas. Mutter Slouse, die Gattin, war hinter dem Tresen erstarrt. Uns war klar, dass sie sich die Kehle heiser krischen würde, wenn sie die Chance bekam, also flitzte ich skorri um den Tresen rum und schnappte sie mir, und sie war ein horrorshow großer Trampel und nucherte nach Parfum und hatte flipflop große Wuppergruhdis. Ich hielt ihr meine Ruka vor den Rott, damit sie nicht in alle Himmelsrichtungen Zetter und Mordio schmetterern konnte, aber die Pisstöle biss mich übel in die Ruka, und dann war ich es, der krischte, und schon brüllte sie flip nach den Millicents. Da musste

sie natürlich mit einem Gewicht der Waage getolschockt werden, und dann zog ich ihr mit dem Stemmeisen, mit dem sie die Kisten aufmachten, eins über die Rübe, und das Rot floß wie ein alter Freund. Schon ging sie zu Boden, und wir zerrissen ihr zum Spaß die Plattys und traten sie ein sanftes Bisschen mit dem Stiefel, damit sie das Stöhnen ließ. Als ich sie da mit ihren entblößten Gruhdis liegen viddierte, überlegte ich, soll ich oder nicht, aber das war für später am Abend. Dann leerten wir die Kasse, und die Einnahmen dieser Notschi waren flip horrorshow, wir nahmen uns noch jeder ein paar Päckchen der allerbesten Lungendübel, und ab dafür, meine Brüder.

»Ein echt großer schwerer Megaarsch war das«, sagte Dim immer wieder. Sein Aussehen gefiel mir nicht; er sah schmutzig und unordentlich aus, wie ein Weck, der in einen Kampf verwickelt worden war, was ja auch stimmte, aber das sollte man einem nie *ansehen*. Sein Halstuch sah aus, als wäre jemand darauf herumgetrampelt, seine Maski war weggezerrt worden, und er hatte Bodendreck im Litso, also zogen wir ihn in eine Seitenstraße, machten ihn ein malenkig bisschen sauber, spuckten uns in die Taschentücher und tschiesten ihm den Dreck ab. Was machten wir nicht alles für den alten Dim. Ultraskorri waren wir wieder im Duke of New York, und nach einem Blick auf die Uhr konnten wir kaum mehr als zehn Minuten weg gewesen sein. Die starigen alten Babuschkas saßen noch über den Irenkaltschalen und Schotten, die wir ausgegeben hatten, und wir sagten: »Hallo Mädels, was läuft denn jetzt?« Sie legten wieder mit ihrem »Zu gütig, Jungs. Gott segne euch Burschen« los, also drückten wir wieder auf die Kolokol, und diesmal erschien ein anderer Kellner, wir bestellten für

uns Bier mit Rum drin, denn es düstete uns sehr, meine Brüder, und für die alten Petiezas alles, was sie wollten. Dann sagte ich zu den alten Babuschkas: »Wir waren doch nicht weg, oder? Wir waren doch die ganze Zeit hier, oder?« Alle schnackelten echt skorri und sagten:

»Genau, Jungs. Wir haben euch keine Sekunde aus den Augen gelassen. Gott segne euch Burschen.« Und tranken weiter.

Nicht dass es viel ausgemacht hätte. Eine halbe Stunde verstrich, bevor sich die Millicents blicken ließen, und dann waren es nur zwei blutjunge Polypen, die reinkamen, ganz rosig unter den großen Polypenschlemmis. Der eine sagte:

»Wisst ihr irgendwas über die Ereignisse in Sloanes Laden heute Abend?«

»Wir?«, fragte ich unschuldig. »Wieso, was ist denn passiert?«

»Diebstahl und Körperverletzung. Zwei Menschen krankenhausreif. Wo wart ihr heute Abend?«

»Dieser garstige Ton missfällt mir«, sagte ich. »Diese garstigen Unterstellungen sind nicht nach meinem Geschmack. Ein gar argwöhnisches Wesen dies alles bezeichnet, meine kleinen Brüder.«

»Sie waren den ganzen Abend hier, Jungs«, krischten die alten Schnallen jetzt los. »Gott segne sie, es gibt keine besseren Burschen an Güte und Großzügigkeit. Waren den ganzen Abend hier, waren sie. Haben sich nicht bewegt, können wir bezeugen.«

»Wir fragen ja nur«, sagte der zweite junge Polyp. »Wir machen auch nur unseren Job.« Aber bevor sie gingen, warfen sie uns garstig warnende Blicke zu. Als sie gingen, bedachten wir sie noch mit ein bisschen Lippenmusik:

»Brrrrssssrrrr«. Aber ich konnte mir eine leichte Enttäuschung über den damaligen Stand der Dinge nicht verneifen. Nichts, wogegen man wirklich kämpfen konnte. Alles so leicht wie ein Leck-mich-an-den-Scharris. Aber die Nacht war ja noch jung.

## 2

Als wir aus dem Duke of New York kamen, viddierten wir vor dem langen beleuchteten Fenster der eigentlichen Bar einen brabbelnden alten Pjaniza oder Trunki, der die dreckigen Lieder seiner Ahnen jaulte und zwischendurch »Börpbörp« machte, als hätte er ein unflätiges altes Orchester in seinen stinkenden verrottenden Gedärmen. Solche Weschen konnte ich noch nie ab. Dreckige, torkelnde, rülpsende und besoffene Muschkoten konnte ich noch nie anschauen, egal wie alt sie waren, aber am allerwenigsten starige Männer wie den hier. Er stützte sich an der Wand ab, und seine Plattys waren eine Schande, völlig zerknittert und unordentlich und mit Kal, Schlamm, Dreck und so Zeugs bedeckt. Den schnappten wir uns und knacksten ihn mit ein paar horrorshow guten Tolschocks, aber er sang trotzdem weiter. Das Lied ging so:

Und ich geh zurück zum Schatz, dem Schatz,  
Doch du, mein Schatz, bist fort.

Nachdem Dim ihm ein paar auf den dreckigen Säuferrott verpasst hatte, hörte er aber auf zu singen und fing an

zu krischen: »Macht nur so weiter, schlägt mich tot, ihr feigen Mistkerle, ich will sowieso nicht mehr leben, nicht in einer Scheißwelt wie dieser.« Ich sagte zu Dim, er solle kurz mal aufhören, denn manchmal interessierte es mich zu sluschen, was diese Kompostis über das Leben und die Welt zu sagen hatten. Ich sagte:

»Ach. Und was ist an der Welt so scheiße?« Er schrie:

»Eine Scheißwelt ist das, weil sie zulässt, dass die Jungen die Alten so behandeln wie ihr mich, und es gibt keine Zucht und Ordnung mehr.« Er krischte laut und wedelte mit den Rukas und machte aus den Slowos eine richtige Horrorshow. Nur aus seinen Kischkas kam manchmal noch das komische Blörpblörp, als würde sich da drin was drehen oder als würde ein sehr unhöflich unterbrechender Muschkote Schumm machen. Der alte Weck drohte mit den Fäusten und schrie: »Das ist keine Welt für einen alten Mann mehr, und das heißt, ich hab absolut keine Angst vor euch Jungspunden, weil ich zu betrunken bin, um den Schmerz zu spüren, wenn ihr mich schlägt, und wenn ihr mich umbringt, werde ich froh sein, dass ich tot bin.« Wir smeckerten und grinsten, sagten aber nichts, und da sagte er: »Was ist das überhaupt für eine Welt? Männer fliegen auf den Mond, und Männer umkreisen die Erde wie Motten das Licht, und niemand achtet mehr auf irdische Zucht und Ordnung. Also euer Schlechtestes tut, ihr dreckigen feigen Rowdys.« Dann bedachte er uns mit ein bisschen Lippenmusik – »Prrrrrrssrrrr« – wie wir die jungen Millicents und fing wieder an zu singen:

Lieb Vaterland, ich focht im Krieg,  
Errang den Frieden dir und Sieg –

Wir knacksten ihn ein bisschen und grinsten über die ganzen Litsos, aber er sang immer weiter. Dann stellte ihm einer ein Bein, so dass er platt und schwer dalag und eine Eimerladung Bierkotze aus ihm rausschoss. Das war ekelhaft, also ließen wir ihn die Stiefel spüren, jeder einen, und dann kam aus seinem dreckigen alten Rott weder Lieder noch Kotze, sondern Blut. Daraufhin gingen wir unserer Wege.

Beim Kommunalen Elektrizitätswerk stießen wir auf Billyboy und seine fünf Droogs. In jenen Tagen, meine Brüder, tat man sich meist zu viert oder fünft zusammen, das waren quasi Autobanden, vier passten komfortabel in ein Auto, und sechs war die Obergrenze für eine Bande. Manchmal verbündeten sich Banden, um malenkige Armeen für den großen Nachkrieg zu bilden, aber in der Regel zog man in diesen kleinen Gruppen umher. Bei Billyboy war mir schon zum Kübeln, wenn ich nur sein fettes Grinselitso viddierte, und er verströmte immer diesen Vonn nach sehr altem Öl, in dem man schon tausendmal was frittiert hat, auch wenn er wie jetzt seine besten Plattys anhatte. Sie viddierten uns genauso wie wir sie; beide Seiten belauerten sich quasi totenstill. Jetzt wurde es ernst, jetzt wurde es amtlich, jetzt kamen Nosch, Uschi und Britwa zum Einsatz, nicht nur Fäustchen und Stiefel. Billyboy und seine Droogs hielten mit ihrem Tun und Treiben inne; ihr Tun hatte darin bestanden, es mit einer verheulten jungen Dewuschka treiben zu wollen, die höchstens zehn sein konnte und am Krischen war, ihre Plattys aber noch anhatte. Billyboy hielt sie an der einen Ruka und seine Nummer eins Leo an der anderen. Wahrscheinlich waren sie noch beim dreckigen Slowoteil der

Geschichte gewesen und hatten mit ein bisschen malen-  
kiger Vergewohltätigung grade erst anfangen wollen. Als  
sie uns kommen viddierten, ließen sie die buhuhende  
kleine Petieza laufen, denn die gab es ja im Dutzend bil-  
liger, und sie rannte mit ihren blitzenden dünnen weißen  
Beinchen durch die Dunkelheit davon und machte immer  
noch »Oh oh oh«. Breit lächelnd und droogig sagte ich:  
»Na, wenn das nicht der fette Stinker Billigbock Billyboy  
höchstpersönlich ist. Wie geht's, wie steht's, du kleb-  
rige Flasche billiges stinkendes Frittenfett? Komm und hol  
dir einen Tritt in die Jarbeln, falls du überhaupt Jarbeln  
hast, du schwabblige Eunuchenwampe, du.« Und dann  
ging's los.

Wir waren zu viert gegen die sechs, aber wie schon ge-  
sagt, war der arme alte Dim zwar dumm, aber an schie-  
rem Wahnsinn und fiesen Kampftricks nahm er es mit  
drei Männern auf. Dim hatte eine echt horrorshow lange  
Uschi oder Kette um die Taille, zweimal rumgewickelt,  
und die wickelte er nun ab und peitschte damit wunder-  
schön Richtung Augen oder Glasis. Pete und Georgie  
hatten gute scharfe Noschen, und ich für mein Teil hatte  
eine schöne starige horrorshow Kehlschlitzbritwa, die ich  
damals geradezu kunstvoll schwingen und blitzen lassen  
konnte. Wir draschten also in der Dunkelheit drauflos, die  
alte Luna mit ihren Männern drauf war grade aufgegan-  
gen, und die Sterne stachen auf uns ein, als wären sie Mes-  
ser, die danach jieperten, beim Draschen mitzumachen.  
Einem von Billyboys Droogs konnte ich mit der Britwa  
vorn die Plattys aufschlitzen, supersauber und ohne den  
Plott unter dem Stoff zu verletzen. Deshalb platzte dieser  
Droog plötzlich auf wie eine Erbsenschote, sein nackter

Bauch und sogar seine jämmerlichen Jarbeln quollen raus, und er war voll rasdraschiert, wavelte, krischte und achtete nicht auf seine Deckung, und da zischelte Dim schlangemäßig mit der Kette wisssccccchhhh und zog sie ihm quer über die Glasis, so dass dieser Droog von Billyboy davonwankte und sich das Herz aus dem Leib schrie. Wir schlugen uns horrorshow, und bald hatten wir Billyboys Nummer eins am Boden, von Dims Kette geblendet, kriechend und jaulend wie ein Tier, aber nach einem ordentlichen Stiefel auf den Gulliver war er weg und weg und weg.

Von uns vieren kam Dim in puncto Aussehen wie immer am schlechtesten weg, sein Litso war blutverschmiert, und seine Plattys sahen saumäßig aus, aber wir anderen waren noch cool und ganz. Den stinkenden fetten Billyboy wollte ich für mich haben und tanzte mit meiner Britwa herum, als wäre ich Barbier auf einem Schiff in schwerer See, und setzte ihm zu, wollte seinem dreckigen öligen Litso unbedingt ein paar saubere Schlitzer verpassen. Billyboy hatte ein Nosch von der langen Schnappsorte, aber er war in seinen Bewegungen malenkig langsam und schwerfällig und konnte keinen wirklich üblen Wred anrichten. Und es war mir eine echte Genugtuung, meine Brüder, ihm im Walzerschritt – links zwei drei, rechts zwei drei – das linke Bäckchen und das rechte Bäckchen zu schlitzen, so dass gleich zwei Blutschleier hervorquollen, einer auf jeder Seite seiner fetten dreckigen öligen Schnauze unter dem winterlichen Sternenzelt. Das Blut floss in roten Strömen, aber man viddierte, dass Billyboy nichts spürte, und er trampelte weiter wie ein dreckiger fetter Bär und stieß mit seinem Nosch nach mir.



Dann sluschten wir die Sirenen und wussten, dass die Millicents kamen, die Puschkas in den Autofenstern schon im Anschlag. Die verheulte kleine Dewuschka musste es ihnen erzählt haben, kurz hinter dem E-Werk gab es einen Kasten, von dem aus man die Polypen rufen konnte. »Dich krieg ich noch, des sei dir gewiss«, rief ich, »stinkender Billigbock. Dann trenn ich dir sauber die Jarbeln ab.« Bis auf Nummer eins Leo, der auf dem Boden schnarchte, hauten sie da langsam und keuchend ab Richtung Norden zum Fluss, und wir gingen in die Gegenrichtung. Um die Ecke lag eine Gasse, dunkel, leer und an beiden Enden offen, wo wir Pause machten, erst heftig keuchend und dann ruhiger, bis wir wieder normal atmeten. Es war, als ruhten wir uns am Fuß zweier bombiger und riesengroßer Berge aus, zwei Mietskasernen, in deren Fenstern man überall blaues Licht tanzen viddierte. Das waren die Glotzen. An dem Abend lief eine sogenannte Weltsendung, das heißt, praktisch auf der ganzen Welt viddierte man dasselbe Programm, wenn man wollte, und wer wollte, das waren vor allem mittelalte Ludis aus der Mittelklasse. Garantiert sang da irgendein großer berühmter blöder komischer Tschelloweck oder schwarzer Sänger, und alles wurde von den speziellen Glotzensatelliten im Weltall reflektiert, meine Brüder. Wir warteten keuchend und sluschten, wie die sirenenden Millicents nach Osten fahren, womit wir wussten, dass uns nichts mehr passieren konnte. Der arme alte Dim sah zu den Sternen und Planeten hoch und zur Luna, den Rott weit offen wie ein Kind, das sowas noch nie viddiert hat, und sagte:

»Was auf denen wohl drauf ist, frag ich mich. Was könnte auf den Dingern da oben wohl drauf sein?«